

Zeitschrift: Schweizer Ingenieur und Architekt
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 113 (1995)
Heft: 42

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nekrologe

Hans von Meyenburg, der Architekt des SIA-Hauses, ist gestorben

In seinem 81. Lebensjahr ist *Hans von Meyenburg*, Architekt SIA/BSA, in seinem Hause oberhalb des Schipfgrutes von Herrliberg seiner schweren Krankheit erlegen. Zeit seines langen Lebens hat er in den beiden Fachverbänden SIA und BSA wesentliche Aufgaben übernommen und sich dabei für die Anliegen einer guten Architektur eingesetzt. Daraus haben sich viele und langdauernde Beziehungen zu seinen Kollegen und Freunden ergeben, die jeweils ihre Höhepunkte in den grossartigen Einladungen auf dem Schipfgrut fanden. Mit seiner Gattin zusammen empfing er als Herr der Schipf seine Freunde in den wunderbaren Räumen und im hochgelegenen Garten zwischen den Rebbergen. Er erklärte die Geschichte des Hauses, zeigte die vorgenommenen Restaurationen und erläuterte die Verbesserungen im Weinbau. Dabei kam zum Ausdruck, wie stark er über seine Familie mit der zürcherischen Landschaft verbunden war und mit welcher Sorgfalt und Liebe er dieses Erbe als eine vornehme Verpflichtung verwaltet hat.

Mitte der sechziger Jahre hat Hans von Meyenburg den Vorschlag unterbreitet, an prominenter Stelle beim Zürcher Schanzengraben ein eigenes Haus für den SIA zu errichten. In dem dort zu ersetzenden Gebäude der Westendterrasse hatte er bei seinen Verwandten einen Teil seiner Jugend verbracht. Nach längeren Diskussionen in den SIA-Kreisen ist dann aus seiner Initiative und nach seinen Plänen das SIA-Hochhaus entstanden, das heute nicht nur den Sitz unseres Vereins beherbergt, sondern auch im Zürcher Stadtbild ein markantes Zeichen für den Berufsstand der Ingenieure und Architekten setzt.

Als Architekt hat Hans von Meyenburg eine grosse Zahl von Bauten entworfen und ausgeführt. Meist hat er die Aufträge für öffentliche Bauaufgaben aufgrund von Wettbewerbsentscheiden erhalten, wobei er seine Wettbewerbsprojekte bis ins hohe Alter mit eigener Hand entwarf und zeichnete. So sind im Lauf der Jahre aus seinem Büro an der Jupiterstrasse eine grosse Zahl von öffentlichen Bauten hervorgegangen, Spital- und Heimanlagen, Schulhäuser und Kirchen, Geschäfts- und Bürogebäude. Daneben hat er nicht nur an seinem Schipfgrut, sondern auch an verschiedenen historischen Bauten von Zürich fachgerechte Restaurationen vorgenommen.



Hans von Meyenburgs Art entsprach es nicht, mit seiner Architektur zu provozieren. Vielmehr war es ihm ein Anliegen, seine Bauten aus dem bestehenden Kontext heraus zu entwickeln und sie damit in einen harmonischen Bezug zu ihrer Umgebung zu setzen. So bildet das SIA-Hochhaus fast eine Ausnahme, indem es seine Umgebung weit überragt. Doch auch dieser Akzent ist in ein geplantes, übergeordnetes Konzept von mehreren Hochhäusern eingebunden, welche den Verlauf des Schanzengrabens markieren.

Hans von Meyenburgs architektonische Haltung und Überzeugung war fest in seinem persönlichen Wesen begründet, das von einer vornehmen Zurückhaltung und einer besonderen Einfühlbarkeit geprägt war. Seinen Freunden wird er nicht allein mit seinen Bauten, sondern vor allem mit seiner gleichzeitig verhaltenen und herzlichen Persönlichkeit in Erinnerung bleiben.

Benedikt Huber

Bücher

Planungs-, Bau- und besonderes Umweltschutzrecht

3., vollst. überarb. und ergänzte Aufl. Von *Leo Schürmann* und *Peter Hänni*. 604 S., brosch., Preis: Fr. 130.-. Verlag Stämpfli+Cie. AG, Bern, 1995. ISBN 3-7272-0881-3

Das bisher unter dem Titel «Bau- und Planungsrecht» zweimal (letztmals 1984) aufgelegte Lehrbuch ist einer vollständigen Überarbeitung unterzogen worden und erscheint nun in der vorliegenden dritten Auflage als «Planungs-, Bau- und besonderes Umweltschutzrecht». Mit dieser neuen Titelgebung wird der seit der letzten Auflage vor gut zehn Jahren eingetretenen Rechtsentwicklung auf Bundes- und Kantonsebene Rechnung getragen, ist doch einerseits das Planungsrecht im Vergleich zum Baupolizeirecht stärker in den Vordergrund getreten und können andererseits planungs- und baurechtliche Fragen heute nur noch durch eine Integration des inzwischen sehr stark angewachsenen Umweltschutzrechts befriedigend bewältigt werden.

Neben dieser strukturellen Anpassung an die Gesetzeslandschaft verschafft die Neuauflage die Möglichkeit eines einfachen und zuverlässigen Zugangs zum neuesten Stand von Lehre und Rechtsprechung. Dabei haben sich die Autoren insbesondere der Herausforderung gestellt, aus der fast unüberblickbaren eidgenössischen und kantonalen Gerichts- und Verwaltungspraxis diejenigen Entscheide auszuwählen, deren Einarbeitung sich nach der dogmatischen und praktischen Bedeutung sowie ihres didaktischen Werts aufdrängt.

Facility Management

Objekte erfolgreich verwalten und bewirtschaften

Von *Daniel Frutig* und *Dietrich Reiblich*. 162 S., Preis: Fr. 64.-. Versus-Verlag, Zürich, 1994. ISBN 3-908143-28-4

Facility Management beschäftigt die Unternehmen seit Jahren. Doch anstelle von Klarheit über den Begriff herrscht nach wie vor babilonisches Sprachgewirr. Es ist deshalb nicht verwunderlich, dass in letzter Zeit im noch jungen Wissensgebiet der Sachanlagenbewirtschaftung, aber auch im Dienstleistungsmanagement zahlreiche Anstrengungen unternommen wurden, um fundierte theoretische Grundlagen und praxistaugliche Methoden zu entwickeln.

An einem Beispiel werden einerseits das Vorgehen und die Vorteile eines systematischen Computer Aided Facility Management (CAFM) aufgezeigt, andererseits wird auf Synergien hingewiesen, die aus der partnerschaftlichen Zusammenarbeit von Unternehmen und Fachleuten aus der Facility-Management-Beratung entstehen. Facility Management liefert ein wichtiges Führungsinstrument, das gezielt für die effiziente Organisation einer umweltbewussten Sachanlagenbewirtschaftung genutzt werden kann.

Preise

Europäische Stahlbaupreise 1995

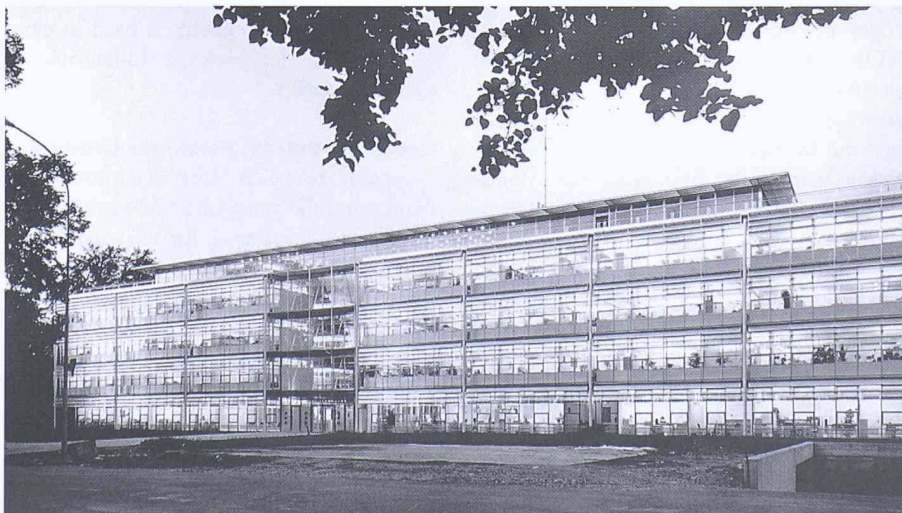
(SZS) Seit 1973 wird durch die Europäische Konvention für Stahlbau (EKS) jährlich, seit 1981 alle zwei Jahre, der Europäische Stahlbaupreis vergeben. Er gehört zu den höchsten Auszeichnungen Europas. Eine internationale Jury, vom Executive Board der EKS nominiert, beurteilt die eingereichten Vorschläge. Als ausschlaggebende Kriterien gelten Leistungsfähigkeit, Wirtschaftlichkeit und Ästhetik. Preisträger aus 13 Ländern wurden im Rahmen einer grossen Präsentation am 13. September 1995 in Köln geehrt.

Aus der Schweiz wurde das Verwaltungszentrum Langenthal mit dem Europäischen Stahlbaupreis ausgezeichnet. Die Preisträger sind: als Bauherrschaft: Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion des Kantons Bern, Hochbauamt Einwohnergemeinde Langenthal; als Architekt: Frank Geiser, Architekt BSA/SIA, Bern, Mitarbeiter: Heinz Briner, Adrian Hagen, Irene Schärer; als Bauingenieur: Duppenenthaler + Wälchli, Langenthal; als Stahlbauunternehmung: Heiz Senn AG, Oftringen.

Die Laudatio der Jury lautete: Der Gegensatz von freier Parklandschaft und rationaler, transparenter und funktionaler Gestaltung des Bauwerks bestimmt die Atmosphäre dieses schönen, den Bürgern dienenden Verwaltungsgebäudes. Dabei wurde der Stahl intelligent als sichtbare Konstruktion eingesetzt. Das Ergebnis ist ein wirtschaftliches, gut proportioniertes Gebäude.

Die im Jahre 1995 mit Preisen bedachten Stahlbauten symbolisieren Werte, die

Europäischer Stahlbaupreis 1995 an:
Verwaltungszentrum Langenthal BE
(Bild: Sacha Geiser, Bern)



Die weiteren ausgezeichneten Bauwerke sind:

- A: Schule der Stadt Wien
- B: Eisenbahnbrücke über den Fluss «Oude Maas», Dordrecht
- CV: Metro-Brücke über das Tal Prokopské údolí, Prag
- FIN: Turku Konservatorium, Turku
- F: Tribünen für das Sébastien Charlety Stadion, Paris
- D: Kunstmuseum Wolfsburg
- I: Brücke über den «Grand Canal Maritime», Le Havre
- L: Verwaltungsgebäude Profil ARBED, Esch/Alzette
- NL: Abgasreinigungsanlage ROTEB, Rotterdam
- N: Nordhordalandbrücke, Salhus Fjord
- S: Edvard Anderssons Gewächshaus im Bergianska Trädgården, Stockholm
- UK: Nationales Radfahrzentrum, Manchester

zunehmend an Bedeutung gewinnen: Ästhetik – durch Transparenz und Leichtigkeit der Konstruktionen; Ökonomie – durch geringe Baukosten und kurze Bauzeiten; Ökologie – durch Recyclingfähigkeit, Energieeinsparung und Ressourcenschonung.

Baupreis der Stadt Aarau 1995

(pd) Die Stadt Aarau verleiht seit diesem Jahr einen Architekturpreis. Sie hat erstmalig das von den Architekten *Peter Frei* und *Christian Frei* entworfene Wohn- und Geschäftshaus Rain 26 mit dem Baupreis der Stadt Aarau ausgezeichnet. Beim prämierten Gebäude handelt es sich um einen zweiteiligen Bau: ein massives, weiss verputztes, mit einem flachen Tonnendach eingedecktes Geschäftshaus, das zur Strasse orientiert ist, und ein rückwärtiger, pavillonartiger Wohnbau, aufgebaut aus den Materialien Metall, Glas und Holz.

Der Baupreis der Stadt Aarau soll alle zwei Jahre an ein einzelnes, im Maximum fünf Jahre altes Bauwerk aus den Gebieten Städtebau, Architektur, Strassen- oder Brückenbau, Infrastrukturbauten, Verkehrsanlagen und Wasserbau vergeben werden. Der Preis wurde der Stadt Aarau im vergangenen Jahr von der Hoch- & Tiefbau AG, Aarau, anlässlich deren 125jährigem Bestehen gestiftet. Als Mitglieder der Jury zeichnen Stadtammann Dr. *Marvel Guignard*, Aarau, Stadtbaumeister *Felix Fuchs*, Aarau, Prof. Dr. *Martin Steinmann*,



Baupreis der Stadt Aarau (Bild: M. Hanak, Zürich)

Lausanne, und *Walter Kaufmann*, dipl. Ing. ETH, Aarau.

Als generelle Kriterien für die Preisübergabe gelten verschiedene, nicht nur einzelne Aspekte: Gute und beispielhafte Lösungen als Ergebnisse des guten Zusammenspiels aller einen Bau prägenden Faktoren sollen honoriert werden. So wurde für die diesjährige Wahl neben den fachlichen Argumenten besonders die vorbildliche Zusammenarbeit von Bauherrschaft, Architekten, Stadtbildkommission, Stadtbauamt, Denkmalpflegeexperten und Ortsbildschutz-Fachleuten lobend erwähnt.

Die Thematik der Preisverleihung jeweils begleitenden Ausstellung wird durch den Charakter des ausgezeichneten

Baus bestimmt. «Neu Bauen in der Aarauer Altstadt» hiess die diesjährige Ausstellung im Foyer des Aarauer Städtischen Rathauses, denn das ausgezeichnete Gebäude steht am Ende der alten, in ihrer Erscheinung barocken Stadt. Nach ihm schliesst die Stadterweiterung des 19. Jahrhunderts an. Der Neubau übernimmt den Charakter des Ortes auf der grossmassstäblichen Ebene in bezug auf die spätmittelalterlichen Parzel-

lengrenzen, die Volumetrie und die Materialisierung. Die formale Ausgestaltung der Fassaden lassen den Bau dagegen klar in der heutigen Zeit datieren. Das Gebäude thematisiert somit die Ablesbarkeit von «Alt» und «Neu». Es folgt damit der heute in Denkmalpflege- und Architektenkreisen im Umgang mit historischer Bausubstanz vorherrschenden Haltung.

projekt im Rahmen von «Energie 2000» bemessen hatte.

Diverses

Mikrotechnik-Verbund gegründet

(pd) Die ETH Lausanne, die Universität Neuenburg und das CSEM gaben die Gründung eines Mikrotechnik-Verbunds bekannt. Es geht dabei in erster Linie darum, in diesem Zusammenarbeitsmodell die wachsenden Ausbildungsbedürfnisse im Bereich Mikrotechnik zu befriedigen und innovative Leistungen zu erbringen. Es soll zudem die ausgeglichene Aufteilung der Grossausrüstung sowie der Lehr- und Forschungsgebiete sicherstellen.

Patentbibliothek Chur eröffnet

(pd) Das Bundesamt für geistiges Eigentum eröffnete eine Auflagestelle an der Ingenieurschule HTL Chur. Steigendes Tempo für Innovationen, vor allem in der Umwelttechnologie und der Telematik, führen zu kürzeren Produktzyklen, und die Wettbewerbssituation verschärft sich. Dabei sind kleine und mittlere Unternehmen (KMU) besonders gefordert, um auch international Schritt halten zu können. Ihnen will man vor allem den Zugang zu Patent- und anderer technischer Literatur erleichtern, in der nach Schätzungen rund 80% des neusten Standes der Technik publiziert ist. Die CD-ROM-Anlage in Chur erlaubt den Benutzern internationale thematische und bibliographische Recherchen.

Entwicklung supraleitender Transformatoren

(pd) Die Auswirkungen von Hochtemperatur-Supraleitern (HTSC) auf den Transformatorenbau will ABB praktisch erproben. In den nächsten zwei Jahren soll, mit Unterstützung verschiedener Stellen, ein supraleitender 630-kVA-Verteiltransformator gebaut und in Genf installiert werden. Die Einsatztauglichkeit wird in einer Unterstation der Services Industriels de Genève geprüft.

Grossversuch im Felslabor Grimsel

(pd) Kürzlich unterzeichneten die Nagra und die spanische Enresa einen Zusammenarbeitsvertrag für ein neues Forschungsprogramm. Dabei soll die unterirdische Lagerung hochradioaktiver Abfälle im Felslabor Grimsel im Massstab 1:1 demonstriert werden. Da solche Abfälle während einiger Zeit nach der Einlagerung noch Wärme produzieren, soll das Verhalten der Sicherheitsbarrieren unter thermischer Beanspruchung über mehrere Jahre hinweg beobachtet werden.

Forschung und Entwicklung

Radiowellen spüren Altlasten auf

(fut) Mit Hilfe von Radiowellen lassen sich wichtige Informationen über die Ausdehnung und die Art von Altlasten gewinnen. Dabei kann das betreffende Gelände zerstörungsfrei und im Vergleich zu konventionellen Bohrungen relativ preisgünstig vermessen werden. Am Institut für Geophysik und Meteorologie der Universität Köln wurde mit der Radio-Magnetotellurik-Methode (RMT) ein Verfahren entwickelt, mit dem es möglich ist, sowohl Altlasten als auch den Untergrund für künftige Deponien schnell und unkompliziert zu untersuchen.

Zwar müssen zur detaillierten Analyse des Deponieinhalts oder des Bodens dann immer noch Bohrungen in die Erde getrieben werden, aber deutlich weniger als sonst üblich: Mit der RMT-Untersuchung lassen sich bereits die günstigsten Bohrstellen auswählen. Durch eine etwa zweitägige Messzeit spart man rund 70% der Bohrungen.

Für ihre geophysikalische Untersuchung nutzen die Forscher alle Radiowellen im Bereich von 10 bis 300 Kilohertz. Diese elektromagnetischen Felder, die von Rundfunksendern reichlich abgestrahlt werden, erzeugen im Untergrund kleine Ströme. Spezielle Sonden messen so die elektrische Leitfähigkeit des Untergrunds, die entscheidend von der Substanz abhängt. Ein Computerprogramm liefert schliesslich dreidimensionale Abbilder der untersuchten Gebiete.

An zwei Altlasten-Standorten im Raum Köln wurde die Methode bereits ausprobiert und in einem Fall mit vorhandenen Bohrdaten verglichen. Die Übereinstimmungen waren dabei sehr gut. Die Radio-Magnetotellurik-Methode kann, so die Kölner Forscher, ausser zur Deponie- und Altlastenerkundung auch bei archäologischen Fragestellungen angewendet werden und ist ebenso zum Auffinden von Süss- und Salzwassergrenzen geeignet.

NOK verzichten auf Windenergiepark

(nok) Der von den Nordostschweizerischen Kraftwerken (NOK) geplante Windkraftwerkpark auf dem Fläscherberg bei Sargans wird nicht realisiert. Der Entscheid der NOK-Geschäftsleitung bildet einen vorläufigen Schlussstrich unter den bereits 1988 gefassten Plan, die Möglichkeiten der Stromerzeugung durch Windenergie mit dem Bau einer eigenen Pilotanlage zu prüfen und Betriebserfahrungen im Netzverbund zu sammeln. Den auf rund 3,3 Mio. Franken veranschlagten Investitionskosten hätte eine jährliche Stromproduktion von etwa 440 000 bis 670 000 kWh gegenübergestanden.

Leider erwiesen sich die mit dem Projekt verbundenen Bewilligungsverfahren als unerwartet zeitraubend und kostenintensiv. Während die NOK verschiedene Photovoltaikanlagen zur solaren Stromerzeugung innert nützlicher Frist realisieren konnten, wurde das Windenergieprojekt durch Auflagen, Standortprobleme und Verfahrensfragen verzögert. Neben der erforderlichen Umzonung wurde eine ausgedehnte und mit relativ hohen Kosten verbundene Studie zur Abklärung der allfälligen Gefährdung vorbeifliegender Zugvögel gefordert. Ausserdem durften die NOK gemäss Beschluss der Bündner Regierung nur mit einer bedingten Betriebsbewilligung rechnen. Dies hätte bedeutet, dass die Behörden jederzeit berechtigt gewesen wären, die Stilllegung der Windenergieanlage im öffentlichen Interesse zu verfügen.

Unter Berücksichtigung der Unabwägbarkeiten beim Vogelschutz erschien den NOK das Risiko eine Stilllegungsverfügung als zu gross. Dazu kommt, dass auch das Bundesamt für Energiewirtschaft nach der Realisation eines anderen vergleichbaren Windenergieprojekts der geplanten Fläscherberg-Anlage nicht mehr die ursprünglich zugedachte Aufgabe als Pilot-